

handwerkliche Grundlagen in der Weise zu erarbeiten, daß das Vorgenommene nicht molluskenhaft bleibt und mit Hilfe des Zufalls gedeiht. Der Wert des „Könnens“ ist in der bildenden Kunst oft überschätzt worden, es deshalb überhaupt als unwichtig anzusehen, heißt das Kind mit dem Bade ausschütten.

#### Christoph Voll

Einer ungewöhnlichen Erscheinung hat die Galerie Neumann-Nierendorf, Berlin, ihre Räume überlassen: dem Bildhauer Christoph Voll, der gegenwärtig Lehrer der Bildhauerei an der staatlichen Kunstschule in Saarbrücken ist. Er scheint brutal, wenn man zuerst vor die massigen, meist in Eichenholz gearbeiteten Figuren und Gruppen tritt, die teilweise in Überlebensgröße ausgeführt sind. Gewiß ist auch in diesem Künstler eine Sucht, Plastik in einer Form aufzubauen, die man, gelinde ausgedrückt, etwa unter das Motto „épater le bourgeois“ stellen könnte. Dann jedoch entdeckt man vor den einzelnen Werken, daß in ihnen ein hochgespanntes künstlerisches Temperament sein Weltgefühl zum Ausdruck bringt, ohne die Form geistreichelnd, witzelnd oder mit einem neumodischen Effekt zu sprengen. Sein Empfinden ist herb, erdträchtig und vitale Tiefen auf-rührend. Man bekennt sich deshalb zu ihm, weil er seine Anschauung nicht in manierten Gesten entläßt, sondern die Überfülle seines Erlebens jeweils in einer prachtvollen Leiblichkeit Gestalt werden läßt.

## HEROS / AMERIKANER — RUSSEN — FRANZOSEN — — UND ALLZUTEUTSCHE

### DIE FILME IM OKTOBER

Und da hocken die klugen deutschen Fachkritiker vor ihren Schreibtischen und grübeln mit grimmem Antlitz — die Belange deutscher Filmjobber während — darüber nach, wie sie die „Große Parade“ (Parufamet) als einen von zahlreichen Fehlern wimmelnden, nett angelegten, aber bestimmt nicht überzeugenden Antikriegsfilm mittlerer Güte stempeln könnten. Und sie schmocken sich aus und fühlen sich kritisch und höhnen und ahnen nicht, wie töricht und plump und widerwärtig ihr Gestammel ist, das die Setzmaschinen geduldig zu Tagesbrei verarbeiten. Wären sie klug und deutsch — wie sie sich brüsten — sie würden bescheiden und freudig und vorbehaltlos bejahen, was die Massen, die nun dieses großen und seltenen Erlebnisses teilhaftig werden dürfen, mit einem hellen, begeisterten Aufschrei begrüßen werden. Diese „Große Parade“ ist nicht nur das stärkste Antikriegsdokument und in diesem Sinne ein Tendenzfilm ungewöhnlichen Formats, sondern sie ist auch eine künstlerische Tat, wie sie die zwanzigjährige Tradition des deutschen Films leider missen läßt. Diese „Große Parade“ ist ein amerikanischer Film, auf einem Boden erzeugt, welchen das Blut eines Sacco und Vanzetti getränkt hat. Drüben, jenseits des großen Teiches, wo die Kriegsindustrie Milliarden und Abermilliarden Dollar schluckt, leben noch einige Helden, die anders wollen und auch anders können. Ihnen gilt das Leid der Menschheit mehr als der Genußtaumel, in welchem die international stilisierte Filmindustrie gestrige und vorgestrige Filmchen erzeugt. Und wieder bewahrt sich, was schon der grandiose Erfolg des Potemkin gelehrt, daß einzig